

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Band: 23 (1972)

Heft: 4

Artikel: Ein romantischer Wandbilderzyklus im Pfarrhaus von Oberwil (Baselland)

Autor: Heyer, Hans Rudolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-393091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN ROMANTISCHER WANDBILDERZYKLUS IM PFARRHAUS VON OBERWIL (BASELLAND)

Bei den Restaurierungsarbeiten am spätbarocken, 1785 erbauten Pfarrhaus von Oberwil kam im Sommer 1970 im Studierzimmer ein umfangreicher Wandbilderzyklus zum Vorschein¹. Restaurator Hans Behret aus Riehen entfernte die aufgeklebten Tapeten, reinigte und fixierte die in Öl auf die Wand gemalten Darstellungen und ergänzte sie anschließend².

Der erhaltene Teil des ursprünglich das ganze Zimmer umfassenden Zyklus zeigt an der Nordwand das Panorama der Stadt Basel, an der langen Ostwand dasjenige des Birsig- und des Birstales und in der Nordwestecke einen Wasserfall. Nicht restaurierbar waren die Fragmente einer Trauerweide, ein Stück des Jura gebirges Blauen mit dem Dorf Flüh und der Landskron auf der Westwand und eine Arkadenarchitektur auf der Südwand. Ähnlich den Aquarellen von Kleinmeistern der Romantik sind sämtliche Bildfelder mit schwarzen Bändern eingefasst. Die beiden erhaltenen Panoramen sind im Raum so angebracht, daß sie der Lage der dargestellten Landschaften entsprechen: es wurde also eine gemalte Realität dem Naturpanorama vorgeblendet (Abb. 1).

Der Blickpunkt für das Panorama der Ostwand ist so gewählt, daß von einer Anhöhe aus im Vordergrund das Dorf Oberwil, im Mittelgrund das Birsigtal und im Hintergrund das Birstal sichtbar werden. Hohe Bäume begrenzen die Komposition; den Vordergrund markieren niedere Baumgruppen, die den Blick auf die Bildmitte mit dem Dorf Oberwil,

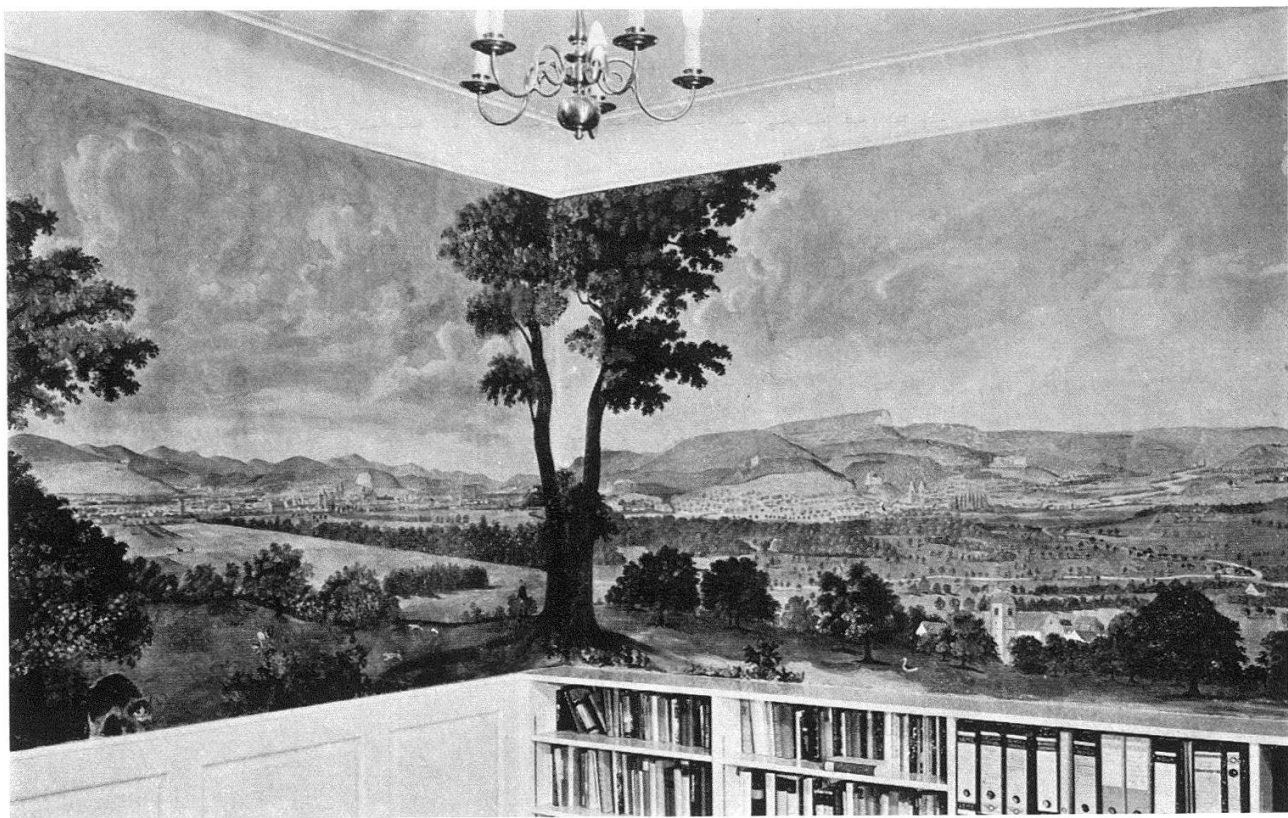


Abb. 1. Oberwil (Baselland). Studierzimmer im Pfarrhaus. Panorama von Basel, Birstal und Birsigtal

dessen Kirche und das am Mansartdach erkennbare Pfarrhaus lenken. Die Tiefenerschließung erfolgt von der Mitte aus im Zickzack zuerst in den Mittelgrund, wo die Kirche von Therwil die Talebene dominiert, während das Dorf Ettingen am Fuße des Blauens den Abschluß bildet. Den Hintergrund beschließt das langgezogene Gempfenmassiv. An seinen Hängen werden von links nach rechts Münchenstein mit Burgruine, die Industriesiedlung Neue Welt, die Burgruinen Reichenstein, Birseck, Dorneck und die Dörfer Arlesheim, Oberdornach, Dornachbrugg erkennbar. Den Eingang ins Birseck markieren die Dörfer Aesch und Pfeffingen, die Burgruine Pfeffingen und die Burg Angenstein. Am linken Bildrand führt der Wartenberg mit seinen Burgruinen hinüber zum Panorama der Stadt Basel, das die Nordwand des Zimmers einnimmt. Tiere wie Fuchs und Storch, Schweizer Fähnchen und Tannen in den Dörfern Oberwil und Therwil beleben den Vordergrund dieses Ostwandbildes.

Ebenfalls von einer Anhöhe aus aufgenommen und wiederum von hohen Baumkulissen begrenzt, entwickelt sich auf der Nordwand das Panorama der Stadt Basel. Hier spielt eine bucklige Katze, in Trompe-l'œil-Manier direkt auf die Kante des Brüstungstäfers gesetzt, die Rolle des Repoussoirs. Dahinter in welligem Hügelland eine Jagdszene als Vordergrundszenarie; als bukolisches Gegenstück dazu auf den sich zum Mittelgrund dehrenden Feldern ein pflügender Bauer. Das Stadtbild Basels hebt sich dann im Mittelgrund als horizontales Band aus der Landschaft heraus. Über die Ringmauern ragen Tore und Kirchen, darunter besonders markant Münster und Spalentor; vor den Mauern sind die Vorstädte erkennbar. Hinter der Stadt bildet der Blick ins badische Nachbarland die Abschlußkulisse: das Wiesental mit den Dörfern Riehen, Stetten, Lörrach und rheinwärts Grenzach, dahinter der Schwarzwald. Links schiebt sich hell der Tüllingerhügel mit seiner Kirche ins Rheintal; dem entspricht am rechten Bildrand gegen das Jura-panorama zu der Margarethenhügel mit Kirche über Binningen (Abb. 2).

In den Winkel der Nordwestecke des Zimmers ist ein Wasserfallmotiv komponiert, das die Brechung der Wandfläche völlig überspielt. Von bewaldeten Felshöhen, die an den Jura erinnern, stürzt das Wasser in mehreren Stufen in ein felsiges Becken; Blitze durchzucken den dunklen Wolkenhimmel, und die Tannen biegen sich im Sturm (Abb. 3).

Der Wandbilderzyklus entstand einige Jahrzehnte nach der Erbauung des Pfarrhauses. Einen Terminus post liefern die auf den Gemälden dargestellte Baumwollspinnerei in der Neuen Welt bei Münchenstein (1821/22) und die in der Wiesental-Vedute sichtbare Kirche von Stetten (1822). Den Terminus ante gibt uns wohl der Tod des von 1814 bis 1830 in Oberwil amtierenden Pfarrers Franz Jakob Nußbaumer. Dieser Pfarrer hatte auf den Hochaltar seiner Kirche ein neues Altarbild gestiftet, so daß er auch als Auftraggeber des zwischen 1822 und 1830 entstandenen Wandbilderzyklus vermutet werden darf³.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß der Maler die dargestellten Landschaften aus eigener Anschauung kannte, denn die topographische Genauigkeit der Darstellung setzt eine umfassende Kenntnis der Gegend voraus. Einer der damals zahlreichen Wanderkünstler als Urheber der Wandbilder zu vermuten, wäre deshalb verfehlt. Da verschiedene Stilrichtungen den Charakter der Malereien bestimmen, fällt die Zuschreibung an einen der zahlreichen Basler Maler jener Zeit nicht leicht. Die dekorative Form des Wasserfalls erinnert auffällig an die Chinoiserien des Rokoko und somit an Wandpanneaux des späten 18. Jhs. Monumentalisierung des Motivs und Tendenz zur Naturnähe hingegen

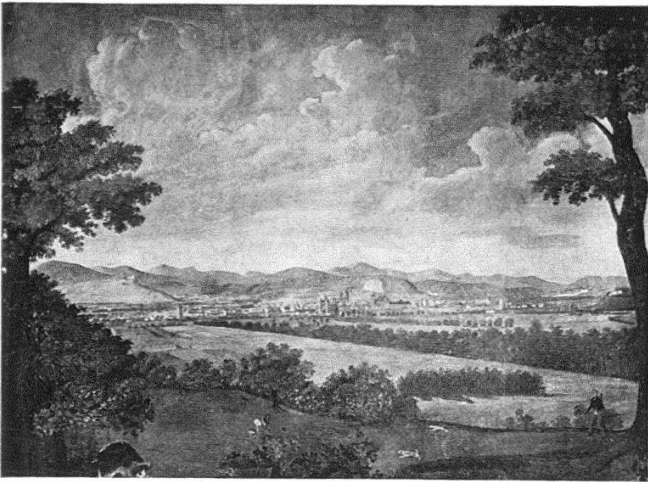


Abb. 2. Oberwil (Baselland). Studierzimmer im Pfarrhaus. Wandbild mit Blick auf Basel

weisen eher auf klassische und realistische Landschaftsmalerei. In diese Richtung führen auch die beiden Panoramen in ihrem großangelegten Liniengefüge, ihrem architektonischen Aufbau und ihrer räumlich-plastischen Komposition.

Die Verwendung von Baumkulissen, Tieren und Pflanzen als Repoussoirs und die als Staffage wirkende Jagdszene leiten sich von der Theaterdekoration des 18. Jhs. her, doch wird ihre Formelhaftigkeit durch den neuen Bildinhalt überwunden. Der Verzicht auf eine zeichnerisch präzise Wiedergabe des Details und das Festhalten am Kolorit als an einem wesentlichen Bestandteil der Landschaft unterscheiden die Wandbilder von den Werken der klassischen Landschaftsmaler jener Zeit in Basel, von Peter Birmann und seiner Schule⁴.

Eine Annäherung an die romantische Stimmungslandschaft besteht nur oberflächlich. Es fehlt der romantische Träumer oder Bewunderer der Natur als Stimmungsträger. Eine Steigerung der Stimmung im Sinne der Romantik erfüllt den Zyklus einzig in der Gestaltung der Himmel. Das Bemühen, die heimatliche Landschaft nicht heroisch, sondern naturnah und poetisch darzustellen, findet sein Vorbild in der Vedutenmalerei des Biedermeiers.

So ergibt sich zum Schluß ein vielschichtiges Bild: die Grundzüge, das Schema und die Formeln der klassischen, gebauten Landschaftsmalerei werden zur Wiedergabe einer naturnahen Landschaft neu belebt. Dies geschieht in Anlehnung an die gleichzeitige Vedutenmalerei, jedoch ohne deren zeichnerische Akribie oder romantische Sehnsucht. Klassik, Romantik und Biedermeier halten sich die Waage.

Der Typus des «Landschafts- und Panorama-Zimmers», den um 1780 als einer der ersten der Maler Johann Bergl in den «Gartenzimmern» von Schönbrunn zeigte, ging dem Rundpanorama voran, dessen Erfindung in das Jahr 1793 fällt⁵. Da sich das Panorama in Oberwil über rechtwinklig aneinanderstoßende Wände entwickelt, entspricht es dem älteren Typus. Zwar gelingt die Illusion des Ausblicks in der einen wie in der anderen Richtung; doch bleibt der Eindruck, zwei Veduten seien aneinandergereiht, und die Idee des zusammenhängenden Rundbildes in der Art von Marquard Wochers Panorama der Stadt Thun, das ursprünglich in Basel zu sehen war, kommt nicht auf⁶. Obschon der Hintergrund über Ost- und Nordwand durchläuft, bleibt die Verbindung lose; denn die trennenden Elemente der klassischen Landschaft sind stärker.

Die Beschreibung, die Stilanalyse und der Vergleich mit der zeitgenössischen Malerei machen die Frage nach dem Urheber keineswegs leichter. Es fehlen vergleichbare Wandbilder aus dieser Zeit in Basel und Umgebung. Die Wanderkünstler, die bekannten Panoramamalerei, die klassischen Landschaftsmaler und die zahlreichen Kleinmeister jener Zeit scheiden aus den oben angeführten Gründen aus⁷. Ein Blick auf die damals bevorzugten Wanddekorationen mag weiterführen. Um die Mitte des 18. Jhs. herrschten die französischen Tapissereien vor. Bald aber entstanden auch in vornehmen Häusern als Ersatz für die teuren Gobelins bemalte Leinwandbespannungen oder Wachstuchtapeten, auf die zu Beginn des 19. Jhs. die Bildtapeten der Firma Zuber in Rixheim folgten. Seit 1780 lebte aber in Basel der aus Frankfurt zugewanderte Maler Maximilian Neustück (1756–1834), der in vielen Bürgerhäusern der Stadt Basel Zimmerdekorationen mit Wandpanneaux schuf. Seine stimmungsvollen Landschaften mit Schäferszenen und Hafenspartien blieben in der barocken Manier verhaftet. Seine 1816 gemalten Fassadenmalereien am Haus zur Krähe in der Spalenvorstadt zeigen allerdings, daß sich Neustück nach der Revolution den neuen Strömungen nicht verschloß. Dies beweisen auch seine Stadt- und

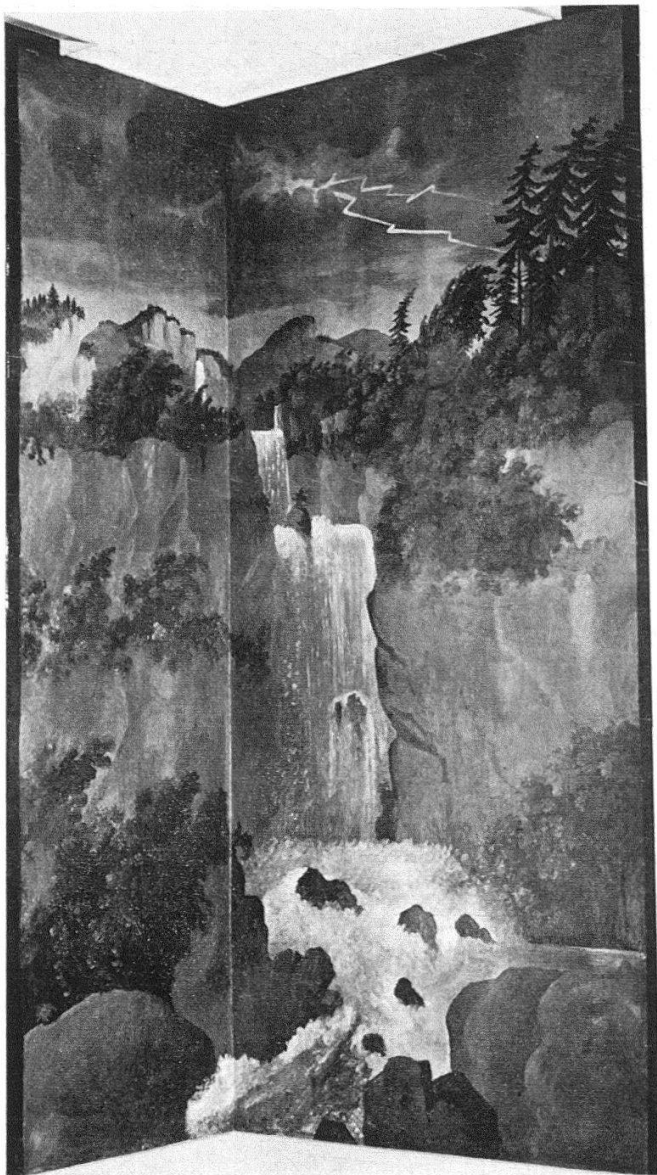


Abb. 3. Oberwil (Baselland). Studierzimmer im Pfarrhaus. Darstellung eines Wasserfalls in der Nordwestecke

Straßenbilder⁸. Es ist deshalb möglich, daß Neustück im Pfarrhaus von Oberwil den Versuch wagte, den ihm geläufigen Typus der Panneau-Malerei des 18. Jhs. in neuer Form und mit neuem Inhalt weiterzuentwickeln. Für Neustück sprechen Motive wie Wasserfall, Trauerweide und Brückenarchitektur. Seinem Stil entsprechen aber auch die malerische Wiedergabe der Details, der flüchtige und duftige Duktus und das noch tonige Kolorit. Von den zahlreichen damals in Basel tätigen Malern besaß Neustück am ehesten das Rüstzeug für diesen umfangreichen, für jene Zeit bemerkenswerten Wandbildzyklus in Oberwil⁹.

Hans Rudolf Heyer

Résumé

Au cours de l'été 1970, on découvrit dans un cabinet de travail de la cure d'Oberwil (Bâle-Campagne) une suite de peintures murales, que restaura dans la suite M. Hans Behret, de Riehen.

Sur les parois nord et sud figure un panorama continu de la ville de Bâle, des vallées de la Birse et du Birsig. A l'angle nord-ouest s'est conservée l'image d'une cascade. Des indices d'ordres topographique et biographique font supposer que ces peintures furent exécutées entre 1822 et 1830.

Quant au genre, elles tiennent à la fois du décor en panneaux et du panorama proprement dit. Pour le style, elles sont encore étonnamment proches de la tradition du XVIII^e siècle. Peut-être sont elles l'œuvre de Maximilian Neustück (1756–1834), artiste allemand établi alors à Bâle.

Anmerkungen

¹ HANS RUDOLF HEYER, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft, I: Der Bezirk Arlesheim*, Basel 1969, S. 385.

² HANS RUDOLF HEYER, «Wandbilder der Romantik im Pfarrhaus von Oberwil entdeckt», in: *Basellandschaftliche Zeitung*, 5. Januar 1971.

³ MARKUS LUTZ, *Neue Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, III*, Basel 1816, S. 360.

⁴ LISELOTTE FROMER-IMBERSTEG, *Die Entwicklung der schweizerischen Landschaftsmalerei im 18. und frühen 19. Jh.*, Basel 1945, S. 39–51.

⁵ HELLA MÜLLER, *Natur-Illusion in der Innenraumkunst des späteren 18. Jhs.*, Phil. Diss. Göttingen 1957, Druck o. O. 1961, S. 12 und 75f.

⁶ PAUL LEONHARD GANZ/H. ALBERT STEIGER, «Panorama der Stadt Thun von Marquard Wocher», S.A. aus dem *Jahresbericht der Gottfried Keller-Stiftung*, 1960, 1961, 1962.

⁷ ANNIE HAGENBACH, *Basel im Bilde seiner Maler, 1770–1870*, Basel 1939.

⁸ HANS REINHARDT, *Das Bürgerhaus der Schweiz, XXIII: Kanton Basel-Stadt, III. Teil*, Basel 1931, S. LII–LIII.

⁹ Für freundliche Hinweise danke ich Frau Dr. M. Pfister-Burkhalter, Frau Dr. Y. Boerlin-Brodbeck und Dr. H. Lanz. HH Pfarrer Baerlocher aus Oberwil danke ich für die Rettung dieses wichtigen Kunstwerkes.